Landauf, landab

Wolfsschnitzel

Die Gaststube ist herbstlich dekoriert, die Sauserwerbung auf dem historischen Kachelofen platziert, die Speisekarte verspricht Reh, Hirsch, Gemse aus heimischer Jagd in allen Varianten. Offenbar hat der Wolf im Entlebuch reichlich was übriggelassen. Kein Wunder, streift doch nur hin und wieder ein einzelner Wolf herum, ein ganzes Rudel gibt's noch nicht. Gottseidank, poltert Fritz, hätten sich einmal Wolf und Wölfin gefunden, würden die sich vermehren wie die Chüngel.

Wegen meiner Bestellung – Herbstsalat mit Pilzen und Rehschnitzel – verpasse ich seinen sicherlich abenteuerlichen Übergang vom Wolfsrudel zur sinkenden Geburtenrate von Schweizer Frauen. Noch 1,29 Kinder pro Frau. Während ich so die Gesamtgeschwisterzahl von uns vier Babyboomern am Tisch errechne – siebzehn – stellt Fritz schon einen Zusammenhang her zur Spermienqualität.

«Spermienqualität», lärmt er mit geradezu ungenierter Peinlichkeit durch die Gaststube. Eine Studie an jungen Schweizer Rekruten hätte ergeben, dass die Qualität immer weiter abnehme. Noch während ich mich frage, wie man so eine Studie eigentlich durchführt, setzt Fritz den nächsten Stich: Die Burschen vom Land hätten die schlechteste Qualität. Und die Entlebucher seien nun mal vom Land.

Nun bringt Josy die Statistikstelle des Kantons Luzern ins Spiel. Bis 2055 soll die Bevölkerung um über dreissig Prozent wachsen. Nur – und jetzt kommts – das Entlebuch schrumpfe um zehn Prozent.

Ich sehe das positiv. Nicht das mit der Dings-Qualität. Das mit dem Platz, der Weite, der unverbauten Aussicht im Entlebuch. Mehr Platz auch für Wölfe, vielleicht ein Wolfsrudel wo man mal den einen oder anderen «regulieren» und zu Wolfsschnitzel verarbeiten kann. Für Städter wirds himmeltraurig eng. Wohnen mehr über- als miteinander, füllen mit astronomisch hohen Mietzinsen die Taschen von Immobilienhaien, stehen täglich ungezählte Stunden im Stau und haben so gar keine Zeit, ihre gute Na-du-weisst-schon-Qualität zur Steigerung der Geburtenrate einzusetzen.

Thomas Lötscher alias Veri
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Veri alias Thomas Lötscher ist Kabarettist und lebt in Malters. Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktorinnen unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Neue Farbe für Ruswil

Ein Stück Geschichte kehrt zurück: Die alte Färberei wird von der Genossenschaft Baukultur wiederbelebt.

Hannes Bucher

Am 1. Dezember wird die «Alte Farb» in Ruswil von der neu gegründeten Genossenschaft offiziell übernommen. Bild: Pius Amrein (20. 11. 2025)

Die «Alte Farb» ist eines jener Häuser, an denen man in Ruswil derzeit eher vorbeigeht, als genauer hinzusehen. Das Gebäude ist sichtbar von der Zeit gezeichnet – aussen wie innen. Hinter den müden Mauern aber schlummert eine intensive Vergangenheit. Das klassizistische Wohnhaus mit angegliedertem Farbhaus wurde um 1800 erbaut, später erweitert und über Generationen als Färberei genutzt. Stoffe und Garne wurden hier gewaschen, gefärbt und getrocknet – ein Handwerk, das im 19. Jahrhundert zum Dorfalltag gehörte, wie Lokalhistoriker Werner Wandeler kürzlich aufzeigte.

Mit der Industrialisierung verschwand dieses Gewerbe, das Haus jedoch blieb und wurde vielfältig genutzt: als Wohnhaus, die Familie Aregger betrieb einen Gemüse- und Obstladen mit Velowerkstatt. Dennoch schien der Abriss irgendwann unvermeidbar, nur noch eine Frage der Zeit. Erst die Einstufung durch die Denkmalpflege als «schützenswert» rückte das Gebäude wieder ins Licht – als bedeutender Zeitzeuge für ein wichtiges und spannendes Kapitel Ruswiler Geschichte.

Besonders erreicht hat dieser Weckruf Irène und Benno Geisseler. Das Ehepaar ist in Ruswil verwurzelt und hat ein feines Gespür für alte Bauten – erst kürzlich restaurierten sie selbst in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein 250-jähriges Bauernhaus. «Wir geniessen das Haus und seine Geschichte und sind tief beeindruckt, was aus dem baufälligen Gebäude entstanden ist», sagt Benno Geisseler.

Vor der «Alten Farb» standen sie eines Tages mit demselben Gefühl. «Es hat uns irgendwie gerufen», sagt er. «Man spürt, dass da Geschichten drinstecken, die nicht verstummen dürfen.» Irene Geisseler ergänzt: «Dieses alte Gebäude trägt so viel Potenzial in sich. Trotz des Verfalls spürt man: Dieses Haus lebt.» Es sollte nicht das gleiche Schicksal erfahren wie andere alte Ruswiler Häuser: «Wir müssen leider feststellen, dass viele erhaltenswerte Häuser in Ruswil abgebrochen werden – und dies wollen wir nicht weiter tatenlos geschehen lassen.» Die «Alte Farb» sollte vielmehr aufleben.

Neues Kapitel ab Dezember

Zusammen mit Gleichgesinnten gründeten sie im März die Genossenschaft Baukultur Ruswil. Benno Geisseler ist ihr Präsident. Die Absicht der Initianten ist es, «Projekte zu initiieren, die den Erhalt von kulturell, historisch oder architektonisch wertvollen Liegenschaften sowie von immateriellem Kulturgut sichern. Zudem sollen diese neu belebt und einer nachhaltigen Nutzung zugeführt werden». Mit der «Alten Farb» nun als erstem Projekt. Ab dem 1. Dezember übernimmt die Genossenschaft nun die «Alte Farb» zur Zwischennutzung, erst zur Miete, der spätere Kauf ist vorgesehen. Die Vision: Kunst, Kultur und Kulinarik sollen zurück ins Haus finden. Weitere Nutzungen sind möglich: «Wir sieben Vorstandsmitglieder und viele Genossenschafter sprudeln vor Ideen. Ferien im Baudenkmal, Arbeiten und Wohnen in der Kunstausstellung, Kulinarik im historischen Gebäude – fast alles ist prüfenswert», sagt Benno Geisseler. Gleichzeitig laufen bauhistorische Abklärungen: Welche Strukturen lassen sich erhalten? Wo können Spuren der alten Färberei sichtbar werden? Welche Elemente tragen noch die ursprünglichen Geschichten?

Auch das einstige Handwerk lebt wieder auf: Irène Geisseler hat sich intensiv mit der alten Färberkunst auseinandergesetzt. Sie eignete sich Techniken wie etwa den Tessiner Blaudruck an. Vor der «Alten Farb» färbte sie kürzlich Leinenflaggen ein, die beim Trocknen ihren satten blauen Ton entwickelten. Es zeigte sich: Das Haus hat «sein Handwerk» nicht vergessen.

Viel Zustimmung und viel Zuversicht

Die Resonanz aus der Bevölkerung ist gross und überaus positiv. Die Erinnerungen rund um die einstige Färberei sind bei den Einheimischen zwar verblasst, dass das Gebäude später einen Laden und zuletzt eine Fotoausstellung beherbergte, dies ist noch präsent. Über 130 Genossenschafterinnen und Genossenschafter – Familien, junge Engagierte, ältere Ruswilerinnen und Ruswiler – sind bereits dabei. Weitere Geldgeber sind gefragt, gerade auch Stiftungen, denn der Weg ist lang und kostspielig. Von der Zwischennutzung über die Renovation zu einer halböffentlichen Nutzung.

Trotzdem oder erst recht – es herrscht viel Zuversicht. «Wir haben keine Sekunde gezweifelt, dass es gut kommt», sagen die Initianten. In fünf Jahren sehen sie die «Alte Farb» als belebten Treffpunkt mitten im Dorf – offen, warm, zugänglich. Ein Ort für Kunst, Kultur und Kulinarik, für Gespräche, Begegnungen und das Erinnern an ein altes Ruswiler Handwerk. Das neue Dorfbild mit der dereinst restaurierten «Alten Farb» bekommt zudem einen attraktiven «Rahmen»: Gleich nebenan soll das neue Ruswiler Gemeindehaus entstehen. «Die Geschichte des Hauses geht weiter», sagt Benno Geisseler. «Und wir dürfen ein Kapitel mitschreiben.» Ein weiteres und spannendes Kapitel – für die Zukunft des Hauses und das Ortsbild von Ruswil.

So soll sich Willisau weiterentwickeln

Ein neues Konzept bildet die strategische Grundlage für die Entwicklung. Der Verkehr ist ein grosser Punkt.

Fabienne Mühlemann

Der Kanton Luzern definiert in seinem Richtplan sogenannte kantonale Entwicklungsschwerpunkte (ESP). Das sind grossflächige Arbeitsplatzgebiete, an deren baulicher Entwicklung aus kantonaler Sicht «ein vorrangiges volkswirtschaftliches Interesse» besteht. Einer dieser ESP liegt in Willisau. Er erstreckt sich grösstenteils entlang der Umfahrungsstrasse und deckt die Gebiete Rossgassmoos, Menznauerstrasse, Ettiswilerstrasse und Wydenmatt ab. «Das Gebiet hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Zahlreiche Unternehmen haben sich angesiedelt, und das Wachstum wird weitergehen», heisst es in einer Mitteilung des regionalen Entwicklungsträgers Region Luzern West.

Um die Entwicklung des ESP koordiniert voranzutreiben, haben der Kanton, die Wirtschaftsförderung Luzern, Region Luzern West und die Stadt Willisau vor zwei Jahren eine Vereinbarung unterzeichnet. Nun wurde das Gesamtkonzept für eine nachhaltige Siedlungs- und Verkehrsentwicklung erarbeitet. Es definiert Grundsätze für die nächsten 30 Jahre und dient als Orientierung für künftige Planungen.

Fünf Fokusräume festgelegt

Das Gesamtkonzept definiert fünf strategische Gebiete – sogenannte Fokusräume, die für die zukünftige Entwicklung des ESP von besonderer Bedeutung sind. Das sind: der Kreisel Wydenmatt, der Kreisel Grundmatt, das Bahnhofsquartier Ost, das Gewerbezentrum Möbelfabrik/Hug und die Vernetzung Rossgassmoos und Menznauerstrasse. Diese sind Ausgangspunkte für konkrete Planungen, Projekte und Investitionen in den nächsten Jahren.

Der Verkehr ist ein grosses Thema im Konzept. Das bestehende Strassennetz in Willisau habe die Kapazitätsgrenze erreicht, heisst es darin. Eine weitere Zunahme des Verkehrs müsse in erster Linie durch den ÖV sowie den Fuss- und Veloverkehr bewältigt werden. Weil jedoch sämtliche Busse die Bahnlinie queren müssen, kann es besonders in den Spitzenstunden zu Rückstaus und Fahrplanabweichungen kommen. Zudem ist ein grosser Teil des Gebiets Rossgassmoos im Süden – unter anderem die Firmen Competec (Brack) und Diwisa – nicht mit dem ÖV erschlossen.

Im Konzept sind daher ÖV-Zielbilder bis 2040 festgehalten. Darunter findet sich ein Bushof östlich des Bahnhofs sowie die Erschliessung der Gebiete Rossgassmoos und Menznauerstrasse durch die Verlängerung von bestehenden Buslinien. Auch von einer Bahnhaltestelle Wydenmatt oder Rossgassmoos ist als langfristige Option die Rede. Dafür bräuchte es gegebenenfalls eine Machbarkeitsstudie. Weiter sollen oberirdische Parkierungsflächen optimiert und Sharing-Angebote gefördert werden.

Bezüglich Innenentwicklung steht die Schaffung attraktiver Flächen für die Wirtschaft im Fokus. «Unbebaute Flächen sollen hochwertig entwickelt, bestehende Flächen effizienter genutzt und gezielt verdichtet werden», heisst es in der Mitteilung.

Die Region Luzern West schreibt, mit dem Beschluss des Gesamtkonzepts sei ein wichtiger Meilenstein erreicht – nun beginnt die Umsetzung. In den kommenden Jahren folgen konkrete Schritte, um dem Zielbild näherzukommen. Dazu gehören insbesondere die Verankerung in der Ortsplanung, die Planung und Realisierung von Mobilitätsmassnahmen sowie die Umsetzung von Projekten in den definierten Fokusräumen.